

aber da antwortete der Spiegel nicht wie sonst, sondern er antwortete:

„Frau Königin, Ihr seid die schönste hier,
Aber Schneeweißchen ist tausendmal schöner als Ihr.“

Darüber erschraf die Königin zum Tode, und war ihr, als fehre sich ihr ein Messer im Busen um, und da fehrt sich auch ihr Herz um gegen das unschuldige Schneeweißchen, das nichts zu seiner übergroßen Schönheit konnte. Und weil sie weder Tag noch Nacht Ruhe hatte vor ihrem bösen neidischen Herzen, so hieß sie ihren Jäger zu sich und sprach: Dieses Kind, das Schneeweißchen, sollst du in den dichten Wald führen und es töten. Bringe mir Lunge und Leber zum Wahrzeichen, daß du mein Gebot vollzogen!“

Und da mußte das arme Schneeweißchen dem Jäger in den wilden Wald folgen, und im tiefsten Dickicht zog er seine Wehr und wollte das Kind durchstoßen. Das Schneeweißchen weinte jämmerlich und flehte, es doch leben zu lassen, es habe ja nichts verbrochen, und die Thränen und der Jammer des unschuldigen Kindes rührten den Jäger auf das innigste, so daß er bei sich dachte: Warum soll ich mein Gewissen beladen und dies schöne unschuldige Kind ermorden? Nein, ich will es lieber laufen lassen! Fressen es die wilden Tiere, wie sie wohl thun werden, so mag das die Frau Königin vor Gott verantworten. Und da ließ er Schneeweißchen laufen, wohin es wollte, fing ein junges Wild, stach es ab, weidete es aus und brachte Lunge und Leber der bösen Königin. Die nahm beides und briet es in Salz und Schmalz und verzehrte es und war froh, daß sie, wie sie vermeinet, nun wieder allein die schönste sei im ganzen Lande. Schneeweißchen im Walde wurde es bald angst und bange, wie es so mutterseelenallein durch das Dickicht schritt, und wie es zum ersten male die harten spitzen Steine fühlte, wie die Dornen ihm das Kleid zerrissen, und vollends, als es zum ersten male wilde Tiere sah. Aber die wilden Tiere thaten ihm gar nichts zu leide; sie sahen Schneeweißchen an und fuhren in die Büsche. Und das Mägdelein ging den ganzen Tag und ging über sieben Berge.